



Bannasch, Bettina / Matthes, Eva (Hrsg.): *Kinder- und Jugendliteratur. Historische, erzähl- und medientheoretische, pädagogische und therapeutische Perspektiven*. 2. erweiterte Auflage. Münster: Waxmann, 2018. 259 S.

Die 13 Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen beschäftigen sich mit Kinder- und Jugendliteratur aus historischer, erzähl- und medientheoretischer, pädagogischer und therapeutischer Perspektive. Der Band, aus einer Ringvorlesung hervorgegangen, wollte auf diese Weise literatur-, erziehungswissenschaftliche, literaturdidaktische und therapeutische Umgangsweisen mit Kinder- und Jugendliteratur ins Gespräch bringen. Die Erziehungswissenschaftlerin Pia Schmid schreibt über das Thema »Bürgerlicher Kindheitsentwurf und Kinderliteratur der Aufklärung« und berichtet über Goethes und Johanna Schopenhauers Leseerfahrungen als Kinder. Meist wurden Werke für Erwachsene gelesen, denn speziell an Kinder und Jugendliche gerichtete Literatur entwickelte sich erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. »Romantische Kindheitskonzeptionen und Kinderliteratur in der Romantik« war das Thema des Erziehungswissenschaftlers Heiner Ullrich. In der Romantik steht ein Konzept von Kindheit im Vordergrund, das den Kindern Ursprünglichkeit,

Natürlichkeit und Reinheit zuschreibt. Als Gegenentwurf zur pädagogisch geprägten Literatur der Aufklärung erlebten sowohl volkspoetische als auch fantastische Texte, die Heranwachsenden zur Lektüre empfohlen wurden, eine erste Blütezeit. Die Literaturwissenschaftlerin Gabriele von Glase-napp geht in ihrem Beitrag »Suchbewegungen. Jugendliterarische Positionsbestimmungen vor und nach der Jahrhundertwende« zunächst auf die unterschiedlichen Definitionen von Kinder- und Jugendliteratur ein und plädiert dafür, die beiden Begriffe voneinander zu trennen.

Ute Dettmar befasst sich mit Topoi und Tendenzen der Kinder- und Jugendliteratur im 20. und frühen 21. Jahrhundert. Sie stellt u. a. die Thesen von Michail M. Bachtin vor, nachdem die Idylle durch eine Ortsgebundenheit, die Beschränkung auf grundlegende Realitäten des Lebens und den Einklang der Natur geprägt ist – am Beispiel von Lindgrens *Die Kinder von Bullerbü*. In den kinderliterarischen Aufbrüchen der 1970er Jahre hatten die kleinbürgerlich-autoritären Erziehungsvorstellungen ausgedient, wie u. a. an den Werken Christine Nöstlingers abzulesen ist.

Die Literaturdidaktikerin Gabriele Scherer beschäftigt sich mit der Kategorie der »Einfachheit« und dem »einprägsamen« Bild im (Kinder-)Buch. Anhand der Sachbilderbücher Friedrich Justin Bertuchs thematisiert Scherer die Frage, wie es um die Einfachheit im Kinderbuch bestellt ist. Anhand von zwei komplexen Bilderbüchern, *Stimmen im Park* und *Die drei Schweine*, zeigt sie die Vielschichtigkeit der Buchgattung Bilderbuch.

Die komplexen Wechselverhältnisse von Bild und Text im Bilderbuch nimmt auch Theresia Dingelmaier in den Blick. Nach einem Rückblick auf die Geschichte des illustrierten Buches geht sie auf die möglichen Bild-Text-Interaktionen in illustrierten Büchern und im Bilderbuch ein.

Véronique Sina befasst sich mit dem Holocaust-Comic *Die Suche*. Obwohl lange Zeit als trivial stigmatisiert, ist der Comic inzwischen zu einer anerkannten Gattung der Kinder- und Jugendliteratur avanciert; immer mehr Sach- und Geschicht-comics werden auch im Unterricht eingesetzt. Der 2007 erschienene niederländische Holocaust-Comic *Die Suche* wurde explizit für die Schule konzipiert und zeigt, dass gerade die Vereinfachung

im Sinne einer didaktischen Reduktion eine hohe Identifikation mit dem Erzählten ermöglichen kann.

Mit dem Thema Filme und Verfilmungen für Kinder und Jugendliche beschäftigt sich Klaus Maiwald. Am Beispiel des Films *Rico, Oskar und die Tieferschatten* (2014), der auf Andreas Steinhöfels gleichnamigem Roman aus dem Jahr 2008 basiert, zeigt er den Zusammenhang zwischen Film und Text auf. Dass Film und Buch in wesentlichen Teilen voneinander abweichen, erklärte Maiwald unter anderem damit, dass der Film auf ein breiteres Publikum angewiesen ist und deshalb oft Szenen anpassen muss. Zu Unrecht wird der Kinderfilm als trivial angesehen, denn auch Filme erfordern, analog zu Büchern, eine komplexe Rezeptionsleistung. Petra Götte stellt anhand von Armin Greder's Bilderbuch *Die Insel* (2002) dar, welche Behandlungen MigrantInnen mitunter zu Teil wird. Ein unbekleideter Mann kommt eines Tages auf eine Insel, wird von den Bewohnern zwar aufgenommen, aber aufgrund von haltlosen Vorurteilen isoliert. Die Medien verstärken dieses Verhalten und schließlich wird der Fremde auf das Floß zurückgetrieben. Kaspar H. Spinner zeichnet in seinem Beitrag »Vermittlungsinstanz Schule« den langen Weg nach, den die Kinder- und Jugendliteratur zurücklegen musste, bis sie zu einem anerkannten und allseits akzeptierten Unterrichtsgegenstand wurde. Spinner listet acht Punkte auf, die in der aktuellen Didaktik diskutiert werden, darunter die Frage, inwieweit handlungs- und produktionsorientierte Verfahren eingesetzt werden sollten, ob Vorlesen im Unterricht förderlich ist, wie man einen multimedialen Unterricht gestalten könnte, aber vor allem, wie man all diese Ansprüche auch zeitlich umsetzen kann.

Die Didaktikerin Gabriele Paule beschäftigt sich mit dramatischen Texten für Kinder und Jugendliche, ein lange ausgeblendetes Thema, unter anderem deshalb, weil die Texte nicht hinreichend im Bewusstsein der Öffentlichkeit präsent sind. Paule geht auf den Begriff des Jugendtheaters ein und beschäftigt sich mit der Frage, wie eine moderne Theaterdidaktik aussehen könnte.

Mit dem Nutzen der Kinder- und Jugendliteratur in der Psychotherapie beschäftigt sich der Beitrag der Psychologin Barbara Bräutigam. Anhand

von Beispielen wie *Der Zwerg im Kopf* (1989) von Christine Nöstlinger, zeigt sie auf, wie Geschichten als »Hintergrundfolien« für Psychotherapeutinnen eingesetzt werden können um einen vertiefenden Blick auf die PatientInnen zu erhalten.

Hans-Heino Ewers fragt schließlich, welche Rolle die Kinder- und Jugendliteratur in der Geschichte von Kindheit und Jugend spielt bzw. verweist auf die Überschneidungen zwischen (historischer) Pädagogik und Kinder- und Jugendliteraturforschung. Kinder- und Jugendliteratur, so Ewers' Plädoyer, könnte (und sollte) auch ein Forschungsgegenstand der Erziehungswissenschaft sein, denn sie besitzt eine Erziehungs- und Bildungsfunktion, ist ein Darstellungs- und Verbreitungsmedium von Erziehungs- und Unterrichtskonzepten, liefert Bilder von Kindheit und Jugend, von Pubertät und Adoleszenz wie auch Kindheitsentwürfe und Zukunftsmodelle.

Insgesamt deckt der Sammelband ein breites thematisches Spektrum ab und gibt Einblicke in die verschiedenen Herangehensweisen an Kinder- und Jugendliteraturforschung. Ein Desideratum wäre eventuell die Einbeziehung von Zeitschriften und die Berücksichtigung von kinder- bzw. eher jugendliterarischen Texten im Internet.

SUSANNE BLUMESBERGER